

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)  
Friedrich-Ebert-Allee 40  
53113 Bonn  
E-Mail: [info@dkkv.org](mailto:info@dkkv.org)  
[www.dkkv.org](http://www.dkkv.org)

Kontaktadresse

40

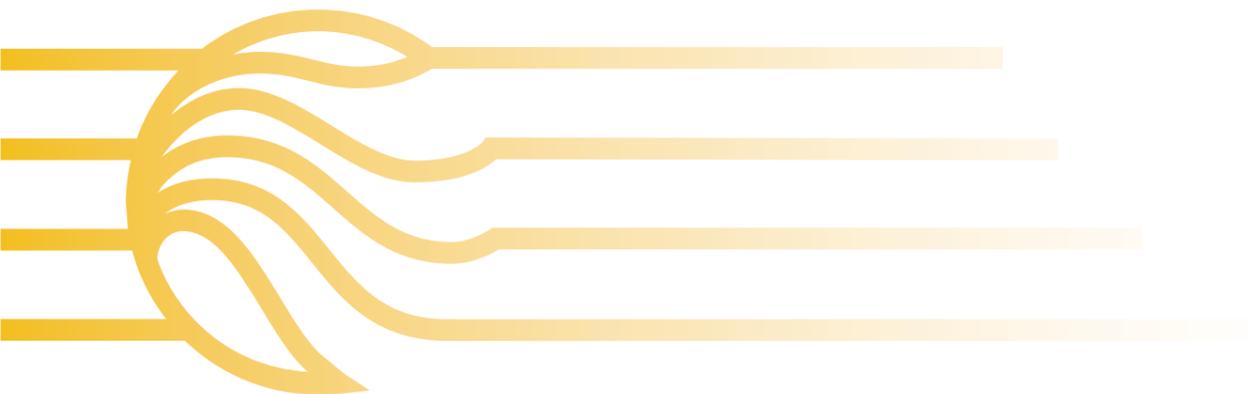
DKKV Publikationsreihe

## Jahresbericht 2008

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.



DKKV  
Friedrich-Ebert-Allee 40  
53113 Bonn  
[www.dkkv.org](http://www.dkkv.org)



## Impressum

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.  
 Friedrich-Ebert-Allee 40  
 53113 Bonn  
 Tel.: 02 28 / 44 60-1827  
 Fax: 02 28 / 44 60-1836  
 E-Mail: info@dkkv.org  
 Internet: www.dkkv.org

ISBN: 978-3-933-181-46-6

Verantwortlich:  
 Karl-Otto Zentel

Redaktion und Layout:  
 to the point communication, Königswinter

Bildnachweis:  
 Titel: DLR 2008, digitalstock, GTZ/Silke Irmscher, S. 4: John Sparrow/  
 IFRC, S. 6: DLR 2008, IFRC, S. 9: Global Risk Forum, EC/ECHO/Borja  
 Cuervo Alonso, S. 11: digitalstock/M. Krüttgen, GTZ/Silke Irmscher,  
 S. 13: digitalstock/A. Haab, UN Photo/Mark Garten, S. 15: IFRC,  
 S. 16: digitalstock/T. Möller, S. 17: EC/ECHO/Christophe Reltien,  
 S. 18: digitalstock/röde orm, S. 19: DRK-Archiv, S. 22: UN Photo/Marco  
 Dormino, S. 23: UN Photo/Evan Schneider.

© November 2009

## Inhalt

- |    |   |
|----|---|
| 4  | Vorworte  |
| 6  | Das Katastrophenjahr 2008: Ein Rückblick  |
| 7  | Das Erdbeben von Sichuan: Erwartetes und Unerwartetes                             |
| 8  | Vorsorge grenzenlos: Das DKKV bei der International Disaster Risk Conference      |
| 10 | 9. DKKV-Forum: Neue Herausforderungen für die Katastrophenvorsorge                |
| 12 | Bonn Dialoge zum Globalen Umweltwandel: Artenvielfalt und Migration               |
| 14 | Europäisches Netzwerk: Regional mit starker Stimme                                |
| 15 | Internationale Bestandsaufnahme: Fortschritte in der Katastrophenvorsorge?        |
| 16 | Im Fokus des DKKV: Anpassung an den Klimawandel                                   |
| 18 | DKKV-Studie: Klimawandel bringt neue Herausforderungen für den Bevölkerungsschutz |
| 19 | Studie für das Deutsche Rote Kreuz: Das Klima wandelt sich – das DRK geht mit     |
| 20 | Fernerkundung: Das DKKV als Drehpunkt zwischen Wirtschaft, Politik und Anwendern  |
| 21 | Datenbanken etc.: Das DKKV baut sein Informationsangebot aus                      |
| 22 | Die Beiräte des DKKV: Auf zwei Wegen gemeinsam zum Ziel                           |
| 24 | Finanzen  |
| 25 | Das DKKV und seine Gremien  |

## Vorworte



2008 war ein zerstörerisches Katastrophenjahr. Eine Reihe von Großereignissen forderte deutlich mehr Opfer als die vorhergehenden Jahre. Mehr als 230.000 Menschen starben, davon allein 140.000 durch den Zyklon Nargis, der im Mai 2008 Teile von Myanmar verwüstete. Knapp 90.000 Menschen fielen dem schweren Erdbeben in der chinesischen Provinz Sichuan zum Opfer.

Effektiv eingesetzte Vorsorgemaßnahmen hätten bei beiden Katastrophen viel geholfen: In Myanmar hätte ein Frühwarnsystem die Bevölkerung rechtzeitig vor dem Zyklon warnen können und die Menschen hätten so die Flucht ergreifen können. In China hätte die Einhaltung von Baunormen verhindert, dass viele Häuser einstürzten.

Volkswirtschaftlich beliefen sich die Schäden des Jahres 2008 auf 181 Milliarden US-Dollar. Davon entfielen 30 Milliarden Dollar auf den Hurrikan Ike in den USA.

Diese Zahlen sind beeindruckend: Sie machen deutlich, dass Schäden in derartigen Dimensionen nicht mit einer nachhaltigen Entwicklung in Einklang zu bringen sind. Die Beispiele in China und Myanmar zeigen zum einen, welche Folgen fehlende Katastrophenvorsorge haben kann. Sie machen auch betroffen, weil wir feststellen müssen, dass wir trotz aller Bemühungen noch weit davon entfernt sind, Katastrophenvorsorge als Querschnittsthema in gesellschaftliche und politische Entscheidungsprozesse zu integrieren. Viel zu oft stehen kurzfristige Interessen langfristigen Vorsorge-Investitionen entgegen.

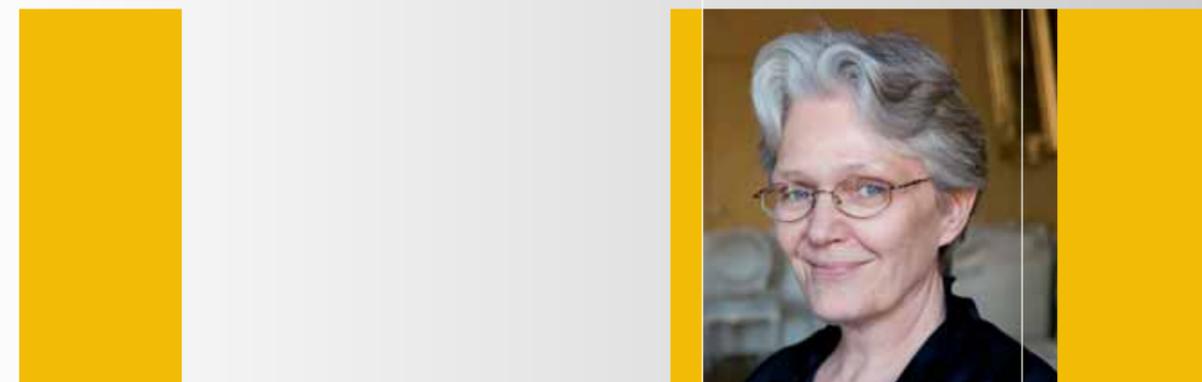
Das DKKV und seine Mitglieder haben 2008 mit einer Reihe von Initiativen intensiv an einem Bewusstseinswandel gearbeitet. Schwerpunktthemen waren dabei die zu erwartenden negativen Auswirkungen des Klimawandels und die Integration der Katastrophenvorsorge in europäische Entscheidungsprozesse.

Im Auftrag der Bundesregierung haben wir den nationalen Bericht zur Umsetzung der Beschlüsse der Weltkonferenz zur Katastrophenvorsorge (WCDR 2005) erarbeitet. Dabei konnten wir einige Fortschritte in Deutschland selbst, aber auch in der internationalen humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit der Bundesregierung und deutscher Hilfsorganisationen feststellen. Katastrophenvorsorge ist in Deutschland kein Fremdwort mehr, sondern wird zunehmend ein selbstverständlicher Bestandteil des Handelns. Der Umsetzungsbericht hat uns aber auch gezeigt, dass noch viele weitere Akteure stärker in unser Netzwerk eingebunden werden sollten, um den Dialog und den Wissensaustausch weiter auszubauen.

Das Jahr 2008 hat auch Dank der engagierten Arbeit der DKKV-Mitglieder Fortschritte erbracht. Die tragischen Ereignisse in Myanmar und China haben uns aber auf immer noch bestehende Defizite hingewiesen. Wir sollten diese Ereignisse als Herausforderung ansehen, unsere gemeinsamen Zielsetzungen konsequent weiterzuführen.

Ihre  
Dr. Irmgard Schwaetzer

Vorsitzende des Deutschen Komitees  
Katastrophenvorsorge e.V.



2008 was a year when once again several major disaster events – the Sichuan Earthquake in China, cyclone Nargis in Myanmar – will be remembered for the tremendous suffering and very large loss of life caused. These major disasters also caused very significant economic damage to individuals, communities and countries. 2008 was also a year of tremendous progress in the understanding by the wider disaster management community of the significance of climate change's impact on disasters, and the need to further increase the understanding of the consequences of such an impact. In all regions and countries, these two elements – climate change's impact and need for better understanding – increasingly drive the development of policies and practices in risk management and disaster management.

In Europe more national mechanisms of multi-stakeholder nature, such as the national platforms, are being established in several countries – as the understanding gains credence and momentum of how risk management and risk reduction are central instruments for countries to manage the current and future disaster impacts and the rising losses and costs. However, while the rapid improvement in disaster preparedness measures and response capacity reduces the loss of lives, the economic impact keeps increasing.

Germany and DKKV have already gained significant experience and competence over years of work nationally and as an active partner in the ISDR system and in support of the UNISDR secre-

tariat. In this regards I would like to extend my appreciation to DKKV for its support to and contribution to the first round of countries' reporting on progress on the implementation of the Hyogo Framework for Action (HFA). Globally, the establishment of the HFA reporting mechanism was an important step forwards and we look forward to our continued cooperation with Germany to steady refine the progress reporting on HFA. Until date well over one hundred countries have reported on their national progress through this instrument.

In the European context, the creation of national platforms is gaining momentum. The experience that Germany and DKKV have matured through the early work of its platform as a multi-stakeholder forum for learning and developing guidance instruments can serve as an inspiration for other countries which are starting their work right now. The cooperation between countries and platforms to accelerate the work on risk reduction in Europe is critical and the already existing platforms, such as DKKV, play a key role.

I would like to thank the DKKV and Germany for their contribution to strengthening the ISDR cooperation framework, their work nationally to bring the prevention and risk reduction agenda forward, and for their willingness to take the lead in developing knowledge further.

Margareta Wahlström

United Nations Special Representative  
of the Secretary-General for Disaster Risk Reduction

## Das Katastrophenjahr 2008: Ein Rückblick

Das *Center for Research on the Epidemiology of Disasters (CRED)* der Universität Louvain in Belgien berichtet für das Jahr 2008 über eine drastische Zunahme von Opfern und Schäden durch Naturkatastrophen verglichen mit den Jahren 2000 bis 2007, obwohl weniger Katastrophen (321) registriert wurden als durchschnittlich im Vergleichszeitraums (398 Katastrophen jährlich).

CRED-Direktor Professor Debarati Guha-Sapir führt diese Entwicklung auf die steigende ökonomische Vulnerabilität in Ländern zurück, die sich auf ihrem Entwicklungspfad nach oben bewegen. Die 321 registrierten Katastrophen töteten 235.816 Personen, hatten negative Auswirkungen auf 211 Millionen Menschen und verursachten Schäden von 181 Milliarden US-Dollar.

Die wirtschaftlichen Schäden lagen damit um den Faktor zwei über dem Durchschnitt der vergangenen Jahre und wurden in erster Linie durch das Erdbeben in China (85 Milliarden US-Dollar) und Hurrikan Ike in den USA (30 Milliarden US-Dollar) verursacht. 2008 starben dreimal mehr Menschen durch Naturkatastrophen als im Durchschnitt des Vergleichszeitraums 2000 bis 2007.

Die hohen Opferzahlen sind auf zwei große Ereignisse, den Zyklon Nargis in Myanmar mit 138.366 Toten und das Erdbeben in China mit 87.476 Opfern, zurückzuführen.

Besonders tragisch dabei ist, dass es sich dabei um Ereignisse handelt, deren negative Auswirkungen durch Maßnahmen der Katastrophenvorsorge – im Falle des Erdbebens durch angepasste Baustandards und in Myanmar durch Frühwarnsysteme – hätten gemindert werden können.

Asien war auch 2008 der Kontinent, der am häufigsten und intensivsten von Naturkatastrophen betroffen war. Von den zehn tödlichsten Ereignissen waren neun in Asien zu verzeichnen.

Jahr	Anzahl der Katastrophen	Todesopfer	Betroffene Menschen	Wirtschaftliche Schäden <sup>1)</sup>
2000	413	9.686	173.154.137	45.724
2001	379	30.981	108.735.282	27.049
2002	422	12.657	660.331.639	52.085
2003	360	109.991	254.988.805	69.810
2004	355	241.647	161.718.429	136.175
2005	434	89.162	160.243.390	214.202
2006	401	23.502	122.309.007	34.105
2007	416	16.871	211.224.622	75.054
2008	321	235.816	211.626.186	181.152
<b>Insgesamt</b>	<b>3.501</b>	<b>770.313</b>	<b>2.064.331.497</b>	<b>835.357</b>

<sup>1)</sup> in Millionen US\$



## Das Erdbeben von Sichuan: Erwartetes und Unerwartetes

Das Erdbeben in der chinesischen Provinz Sichuan am 12. Mai 2008 war mit einer Magnitude von 7,9 die größte Katastrophe in China seit 1976. Der Boden bewegte sich so stark, dass selbst die Bewohner von Beijing und Shanghai das Beben spürten und dort mehrere Gebäude evakuiert wurden. Beide Orte liegen mehr als 1.500 Kilometer vom Epizentrum entfernt.

### Unerwartetes

Die Verwerfung, die während des Bebens brach, befand sich in der Nähe der drittgrößten Stadt Chinas, Chengdu, mit mehr als zehn Millionen Einwohnern. Die Stadt hatte großes Glück: Weil der Bruch im Südwesten nukleierte und sich von dort nach Nordosten ausbreitete, blieb Chengdu von den Bodenbewegungen verschont. Ansonsten hätte es schnell weit mehr als 100.000 Todesopfer gegeben.

Überraschend war das Ausmaß der Probleme, die durch Hangrutschungen und damit verbundene instabile Aufstauungen von Seen (*Quake Lakes*) entstanden. Auch die Dämme von Stauseen wurden durch Erschütterungen und schwere Regenfälle unsicher. *Quake Lakes* sind kein neues Phänomen. Neu war aber in Sichuan, dass sich gleich 34 künstliche Staubecken bildeten und die möglichen Dammbüche Millionen von Menschen bedrohten. Massive Niederschläge führten dazu, dass Hänge instabil wurden und sich die *Quake Lakes* schnell auffüllten. Der Dauerregen erschwerte auch die Arbeit der Rettungskräfte. Eine der Lehren des Bebens in Sichuan ist daher, dass Erdbeben- und Rettungseinsatz-Szenarien in Zukunft auch extreme Wetterbedingungen berücksichtigen müssen.

### Die Schadensbilanz:

- Zwischen 70.000 und 80.000 Todesopfer,
- 375.000 Verletzte,
- über fünf Millionen Obdachlose.
- Wirtschaftliche Schäden: zwischen 40 und 75 Milliarden US-\$ (3% des Bruttoinlandsprodukts, das aber 2008 gleichzeitig eine Wachstumsrate von etwa 10% aufwies).

*Das Beben in Sichuan hat gezeigt, dass die Stadtentwicklung eine wichtige Rolle bei der Vorsorge von Katastrophen spielt.*

*Das DKKV engagiert sich in dem Pilotprojekt „Mainstreaming Katastrophenvorsorge in Megacities: Metro Manila (Philippinen) und Kathmandu (Nepal)“ in Kooperation mit der Earthquakes and Megacities Initiative (EMI).*

*Das Projekt zielt auf die Integration von Katastrophenvorsorge in die Stadtplanung. Die dabei gewonnenen Erfahrungen könnten auch für China nützlich sein.*

Prof. Dr. Friedemann Wenzel, Mitglied des DKKV

### Erwartetes

Wie bei den meisten – wenn nicht gar allen – Erdbeben in Entwicklungsländern erwiesen sich auch in Sichuan Wohngebäude und Schulen gleichermaßen als wenig widerstandsfähig. Nach dem Erdbeben von Tangshan 1976 hatte China zwar Bauvorschriften in Erdbebenregionen eingeführt, aber eine Mischung aus Ignoranz gegenüber den Vorschriften, fehlenden Durchsetzungsmechanismen, Unkenntnis sowie Korruption führten vermutlich dazu, dass die Gebäude dem Beben nicht standhielten.

Das Beben war zusätzlich zur humanitären Katastrophe auch eine Informationskatastrophe. Es dauerte Tage, bis die chinesische Regierung und die Welt ein Bild der Lage erhielten, was für eine schnelle und effektive Hilfe notwendig gewesen wäre. Zahlreiche Nachbeben forderten zusätzlich mehrere Hundert Opfer, die sich durch eine frühe Warnung in Sicherheit hätten bringen können.

In Sichuan wurde deutlich, dass große Städte andere Vorsorgekonzepte benötigen als ländliche Gebiete. Weil immer mehr Menschen in Städten leben, steigt dort auch das Katastrophenrisiko. Bislang gibt es nur wenige positive Beispiele von Großstädten, die diese Herausforderung annehmen: Tokyo und Istanbul sind zwei Beispiele, denen noch viele andere folgen müssen.

## Vorsorge grenzenlos: Das DKKV bei der International Disaster Risk Conference



Das DKKV veranstaltete mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes drei Sitzungen zu den Kernthemen der Konferenz:

- Risiko und Stadtentwicklung
- Extremereignisse: Anpassung an den Klimawandel
- Zusammenarbeit nationaler Plattformen.

Mit dem Motto der *International Disaster and Risk Conference* in Davos (Schweiz) vom 25. bis 29. August 2008 konnte sich das DKKV direkt identifizieren: *Public-private partnership – Key for integral risk management and climate change adaptation* spiegelt eine zentrale Forderung des DKKV nach einem verstärkten Engagement der Wirtschaft wider und motivierte das Komitee, eine aktive Schlüsselrolle bei der Konferenz zu übernehmen.

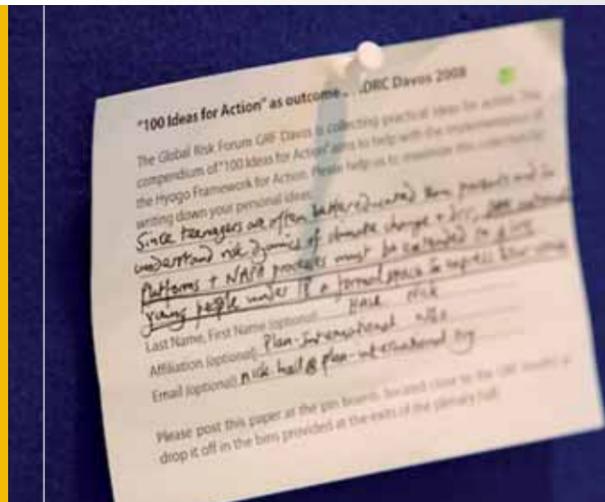
Ziel der Konferenz war es, die verschiedenen Risiko- und Katastrophentypen in einen multidisziplinären und universellen Ansatz zu integrieren sowie ein Forum für den Austausch zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik zu bieten. Das Themenspektrum war entsprechend weit gefasst: Die etwa tausend Teilnehmer aus über hundert Ländern diskutierten über:

- den Zusammenhang zwischen Anpassungsstrategien an den Klimawandel und Katastrophenvorsorge,
- den Schutz wichtiger Infrastrukturen,
- Pandemien und infektiöse Krankheiten als Katastrophen,
- integriertes Risiko-Management und
- das Erdbeben in China am 12. Mai 2008.



Außerdem präsentierte das DKKV gemeinsam mit seinen Mitgliedern GTZ und InWEnt einen Informationsstand mit dem Leitspruch *German Partnership for Disaster Risk Reduction*. „Dieser Stand füllte das Selbstverständnis des DKKV mit Leben, ein Verband von, für und mit seinen Mitgliedern zu sein“, sagt Karl-Otto Zentel, Geschäftsführer des DKKV. „Wir haben uns in Davos als lebendiges Netzwerk präsentiert“, so Zentel weiter, „und haben uns damit deutlich von den anderen Teilnehmern und Veranstaltern abgehoben.“

Erstmals wurde die IDRC 2006 veranstaltet. Ziel der ersten Konferenz war, die Diskussionen der *World Conference on Disaster Reduction* fortzuführen, um weitere Kenntnisse für die Integration von Katastrophenvorsorge in Entwicklungsprozesse zu gewinnen. Alternierend zu den Veranstaltungen in Davos findet die IDRC in verschiedenen Regionen der Welt statt, so etwa 2007 im chinesischen Harbin. „Die IDRC hat sich heute schon als wichtige – wenn nicht sogar als die bedeutendste internationale Fachkonferenz zur Katastrophenvorsorge etabliert“, sagte die DKKV-Vorsitzende Dr. Irmgard Schwaetzer zum Abschluss der Konferenz in Davos.



Ein vielversprechendes Ergebnis der Konferenz stellen die Ideen für die konkrete praktische Umsetzung des *Hyogo Framework for Action* dar, die im Kontext der Aktion *100 Ideas for Action* formuliert worden waren. Seit der ersten Konferenz 2006 in Davos sollen alle *International Disaster and Risk-Konferenzen* konkrete Ergebnisse hervorbringen. 2006 verabschiedeten die Teilnehmer die *Davos Declaration* als freiwillige Selbstverpflichtung für ein verstärktes Engagement für die Katastrophenvorsorge. In Harbin, 2007, gründete sich die *Harbin Alliance* aus zehn Organisationen der Vereinten Nationen, NRO, internationalen Organisationen und Forschungsinstituten mit dem Ziel der Verknüpfung von Katastrophenvorsorge und Anpassung an den Klimawandel.

### ... und die Entwicklungsländer?

Bei der IDRC in Davos wurde viel über Partnerschaften in unterschiedlichen Ausprägungen diskutiert, etwa über Partnerschaften zwischen Wissenschaft und Praxis oder zwischen Politik und Wirtschaft. Partnerschaften mit den Ländern des Südens, die besonders von Naturkatastrophen und den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind, standen im Zentrum eines Workshops der Schweizer Plattform PLANAT am Rande der IDRC mit Experten aus Bangladesch, Peru, Jordanien, Marokko, Mosambik, Nicaragua, Senegal und Tadschikistan. Das DKKV hatte sich wie auch die französische Plattform AFPCN an der Planung des Workshops beteiligt.

Am Ende der einwöchigen Veranstaltung hatten die jeweiligen Länder Aktionspläne erarbeitet, die aufzeigten, wie die Katastrophenvorsorge besser in die konkrete Politik und in die Entwicklungsmaßnahmen vor Ort einfließen kann. Exkursionen zu Katastrophenvorsorgeprojekten in der Schweiz inspirierten die Teilnehmer bei dieser Aufgabe, die nicht nur eine theoretische Übung war. Die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit wird die Umsetzung dieser Aktionspläne nämlich vor Ort unterstützen. In einigen Schwerpunktländern hat sich die Schweiz das Ziel gesetzt, innerhalb von fünf Jahren Katastrophenvorsorgestrukturen zu etablieren.

Auf der Ebene Nationaler Plattformen bot der Workshop zahlreiche Gelegenheiten zu einem Nord-Süd-Austausch zwischen DKKV, AFPCN und PLANAT mit Plattformen aus dem Süden. Noch wichtiger war allerdings der Süd-Süd-Austausch zwischen den Teilnehmern. Besonders positiv war dabei das Beispiel Mosambiks, an dessen – mit deutscher Hilfe aufgebauten – Katastrophenmanagement-System inzwischen auch Nachbarländer großes Interesse zeigen.



## DKKV-Forum: Neue Herausforderungen für die Katastrophenvorsorge



Die beste Strategie ist nutzlos, solange sie nicht in die Praxis umgesetzt wird. Deshalb waren sich alle Teilnehmer des Forums einig, dass die erforderlichen Vorsorgemaßnahmen nur entwickelt und angewandt werden können, wenn Politik, Verwaltung und Wissenschaft sich austauschen und eng zusammenarbeiten.

Vieles ist schon auf einem guten Weg. Das stellte Dr. Armin Daschkeit vom Umweltbundesamt unter Beweis, als er das Fachinformationssystem „Klimafolgen und Anpassung“ vorstellte, mit dem zukünftige Gefährdungen durch den Klimawandel räumlich und thematisch differenziert dargestellt werden können. Prof. Dr. Wilhelm Kuttler

Dringend benötigen die Gesellschaften des 21. Jahrhunderts neue Strategien, damit sie sich an den Klimawandel anpassen können. Was dies etwa für die Stadt- und Regionalplanung bedeutet, wie Vorhersagen verbessert werden können und wie sich Planungsinstrumente für das Notfallmanagement verändern müssen, waren einige Themen, die beim 9. Forum Katastrophenvorsorge vom 20. bis 21. November 2008 in Offenbach diskutiert wurden. „Herausforderungen für die Katastrophenvorsorge des 21. Jahrhunderts“ hatten die Veranstalter DKKV und Deutscher Wetterdienst die Veranstaltung genannt, bei der rund 160 Experten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ihre Sicht aus Wissenschaft, Forschung, Hilfsorganisationen und Katastrophenschutz in die Diskussionen einbrachten.

„Mehr als 75 Prozent aller Katastrophen werden durch wetterbedingte Ereignisse verursacht“, sagte der Vizepräsident des Deutschen Wetterdienstes, Prof. Dr. Gerhard Adrian. „Es ist zu befürchten, dass die negativen Auswirkungen des Klimawandels Zahl und Intensität solcher Ereignisse erhöhen werden.“

„Globale Veränderung wie rasches Bevölkerungswachstum und Bodenerosion durch Übernutzung von Ressourcen erhöhen zusätzlich die Anfälligkeit der menschlichen Gesellschaft“, so die DKKV-Vorsitzende Dr. Irmgard Schwaetzer in ihrem Einführungsvortrag. „Das Aufeinandertreffen dieser beiden Entwicklungen führt zu einer Potenzierung des Katastrophenrisikos. Nur mit effektiven Maßnahmen der Katastrophenvorsorge kann dem entgegengesteuert werden.“

### Regionale Klimaberatung des Deutschen Wetterdienstes

*Die regionale Klimaberatung stellt Daten und Dienstleistungen für den planenden Katastrophenschutz auf regionaler Ebene zur Verfügung. Dieses beinhaltet grundlegende Analysen erhobener Klimadaten mit Bewertungen denkbarer Schwankungsbreiten individueller Klimaparameter. Aber auch die eingehende Nachbetrachtung wetterbedingter Ereignisse in Verbindung mit regelmäßigen Veröffentlichungen zur Witterung zeigen die Kompetenz der regionalen Klimaberatung als lokaler Ansprechpartner zu klimatologischen Fragestellungen.*

Johann Hessel (Deutscher Wetterdienst)

vom Geographischen Institut der Universität Duisburg-Essen beschrieb die prognostizierten Auswirkungen des globalen Klimawandels in urbanen Räumen. Am Beispiel des Ruhrgebietes zeigte er auf, was Stadtbewohner im thermischen und lufthygienischen Bereich zukünftig zu erwarten haben und erläuterte mögliche Gegenmaßnahmen.

Zwei Nachwuchswissenschaftlerinnen erhielten am Ende des Forums einen Preis für hervorragende Beiträge – gestiftet vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV): Dr. Monika Rauthe von der Universität Karlsruhe für ihren Vortrag „Winterstürme mit hohem Schadenpotenzial in einem veränderten Klima: ein regionaler Ansatz“ und Susanne Krings von der UNU-EHS in Bonn für ihre Ausführungen über „Vulnerabilitätsassessment kritischer Infrastrukturen auf kommunaler Ebene“.

### Das „Forum Katastrophenvorsorge“

Seit 2000 veranstaltet das DKKV das „Forum Katastrophenvorsorge“ gemeinsam mit unterschiedlichen Partnern wie etwa 2008 mit dem Deutschen Wetterdienst.

Etwa 200 Experten treffen sich jährlich bei dem Forum, das Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Praxis zusammenführt.



### Ausbildung und Schulung im Rahmen des deutsch-indonesischen Tsunami-Frühwarnsystems

Ein Aus- und Fortbildungsprogramm für Techniker und Wissenschaftler in Indonesien und der Region begleitet die aktuellen Aufbauarbeiten des Tsunami-Frühwarnsystems GITEWS und schafft so die Voraussetzungen für die Anpassung des Systems an die lokalen Anforderungen und dessen nachhaltigen Betrieb. Darüber hinaus werden Programme und Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge durchgeführt, die z.B. die organisatorische Beratung von Institutionen des Katastrophenmanagements in drei Pilotregionen oder die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung bezüglich der Tsunami Risiken umfassen und u.a. die Erstellung von Risikokarten, Curricula für den Schulunterricht und die exemplarische Umsetzung konkreter Evakuierungs- und Notfallmechanismen auf der „Letzten Meile“ vorsehen.

Prof. Dr. Torsten Schlurmann (Leibniz Universität Hannover), Harald Spahn und Dr. Michael Siebert (beide Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, GTZ)



### Die Notwendigkeit regionaler Klimamodellierung

*Regionale Klimamodellierung ist für die Untersuchung von extremen Wetterereignissen wichtig, weil diese in globalen Modellen nicht gut wiedergespiegelt werden. Trotz der Unterschätzung der Geschwindigkeit von Windböen ist die räumliche Verteilung in regionalen Modelldaten gut wiedergegeben. Die zukünftigen Veränderungen des Sturmklimas in Süd- und Mitteldeutschland sind nicht bemerkenswert, wohingegen es in Norddeutschland wahrscheinlich ist, dass die Stürme zunehmen.*

Dr. Monika Rauthe, Institut für Meteorologie und Klimaforschung, Universität Karlsruhe

Link:  
9. Forum Katastrophenvorsorge  
(<http://www.dkkv.org/DE/events/default.asp?u=37>)

## Bonn Dialogues zum Globalen Umweltwandel: Artenvielfalt und Migration



2007 beinhaltet die rote Liste der *International Union for Conservation of Nature and Natural Resources* (IUCN) 47.415 Arten, von denen mehr als 40 Prozent vom Aussterben bedroht sind. Einige Redner beim *Bonn Dialogue*, unter anderem auch Dr. Hans Peter Schipulle vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung forderten staatliche Regelungen, um die Biodiversität zu beobachten und die Gefahr der Ausrottung von Arten zu reduzieren.



Die Experten beim dritten *Bonn Dialogue* am 6. Mai 2008 machten es unmissverständlich klar: Die Artenvielfalt reduziert sich derzeit in alarmierendem Tempo. Damit ist Biodiversität auch ein Thema für das DKKV – denn der Artenrückgang kann auch katastrophale Folgen haben, beispielsweise für die Nahrungsmittelversorgung der Menschen. „Wir tragen nicht nur als Wissenschaftler oder Politiker Verantwortung für den Artenrückgang“, sagte Dr. Flavia Pansieri, Exekutivdirektorin des Freiwilligenprogramms der Vereinten Nationen (UNV) bei der Veranstaltung. „Wir sind jeder auch als Individuum verantwortlich. Die Menschen müssten eine Balance finden zwischen dem Schutz des Ökosystems und der gesellschaftlichen Entwicklung.“

Die *Bonn Dialogues* haben sich 2008 als feste Institution etabliert. Zwei Mal im Jahr lädt das DKKV gemeinsam mit seinen Partnern *International Human Dimensions Programme on Global Environmental Change* (IHDP) und *United Nations University Institute for Environment and Human Security* (UNU-EHS) zu einem lebendigen Austausch ein und greift dabei Themen auf, die zur selben Zeit bei großen internationalen Konferenzen in Bonn diskutiert werden.



So wie beim Dialog „Vielfältige Zukunft oder Zukunft der Vielfalt?“ kurz zuvor die internationale Konvention zur biologischen Vielfalt in Bonn getagt hatte, war auch das Thema des vierten *Bonn Dialogue* am 8. November 2008 durch zwei internationale Konferenzen gesetzt: Die Frage des Abends „Migration durch Umweltveränderungen: Konzept oder Realität?“ war erstens durch die 13. Metropolis Konferenz inspiriert, die sich vier Wochen zuvor mit Mobilität, Integration und Entwicklung in der globalisierten Welt beschäftigt hatte. Zudem hatte Anfang Oktober 2008 die United Nations University die Konferenz *Environment, Forced Migration and Social Vulnerability* veranstaltet.



### Die Bonn Dialogues:

Der menschliche Beitrag im globalen Klimawandel und dessen Konsequenzen stehen im Mittelpunkt der *Bonn Dialogues*: Zwei Mal jährlich diskutieren Experten Themen wie Klima, Wasser, Energie oder Nahrungssicherheit mit ihrem Publikum, um das öffentliche Bewusstsein im Hinblick auf den globalen Umweltwandel zu schärfen.

Zudem sollen die *Bonn Dialogues* den interdisziplinären Austausch fördern und zu dringlichen politischen, wissenschaftlichen und öffentlichen Diskursen beitragen.

Schätzungen gehen davon aus, dass es 2050 bereits mehr als 200 Millionen Umweltflüchtlinge geben wird. Hochwasser oder im Gegenteil Verödung werden Teil jener Naturereignisse sein, die aufgrund des Klimawandels die Menschen aus ihrer Heimat vertreiben werden. „Bislang ist die einzige Motivation der Industriestaaten, sich mit Migration auseinanderzusetzen, die Angst – und das nur, wenn die Auswirkungen von Migration sie kurzfristig treffen könnten“, erläuterte Dimitria Clayton vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration bei der Veranstaltung. Doch auch bei allem guten Willen sind bislang konkrete Lösungen nicht in Sicht, wie mit dieser neuen Art der Migration umzugehen sein wird. Hier ist noch mehr Forschung notwendig, deren Ergebnisse der Politik als Grundlage dienen könnten.

## Europäisches Netzwerk: Regional mit starker Stimme

Das europäische Netzwerk der nationalen Plattformen zur Katastrophenvorsorge ist 2008 nicht nur gewachsen, sondern konnte sich weiter als politische Kraft in Europa etablieren. Tschechien und Polen traten dem Netzwerk bei, das mit dem DKKV, der Schweizer Plattform PLANAT sowie dem französischen AFPCN nun fünf Mitglieder hat.

„Wir sind froh, dass es gelungen ist, das europäische Netzwerk bereits ein Jahr nach seiner Gründung 2007 durch viele Initiativen zu einem lebendigen Forum zu entwickeln. Damit bekommen die gemeinsamen Positionen der einzelnen nationalen Plattformen politisch ein stärkeres Gewicht,“ sagt Karl-Otto Zentel, Geschäftsführer des DKKV.

Gemeinsame Fachveranstaltungen sind inzwischen ein fester Bestandteil des Netzwerk-Programms. Ein Höhepunkt des Jahres 2008 war dabei ein einwöchiger Workshop mit Vertretern von Plattformen für Katastrophenvorsorge aus Europa und aus Entwicklungsländern, federführend von der Schweizer Plattform PLANAT organisiert. PLANAT arbeitete bereits im Rahmen der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit mit Plattformen aus Entwicklungsländern zusammen und fand nach dem Workshop unmittelbar einen Nachahmer: Die französische Plattform kooperiert seither eng mit der Plattform des Senegal.

Als im November 2008 die Europäische Kommission ihr Weißbuch zur Anpassung an den Klimawandel vorstellen wollte, wurde auch das Netzwerk aktiv: Im Rahmen der französischen EU-Ratspräsidentschaft veranstaltete es unter Federführung der französischen Plattform seine zweite große Veranstaltung – die Konferenz *From past natural disasters to the challenge of climate change in Europe*. Damit konnten die Plattform-Mitglieder mit ihren Forderungen nach konkreten Anpassungsstrategien große Aufmerksamkeit erlangen.

### Regionale Organisationen und Vernetzung

Das Major Hazard Agreement des Europarates hat sich zu einem wichtigen Partner des Netzwerks entwickelt, was sich in der gegenseitigen Teilnahme an Veranstaltungen widerspiegelt.

In der Europäischen Kommission tauscht sich die Plattform in erster Linie mit der Generaldirektion Forschung und der Generaldirektion Umwelt/Katastrophenschutz aus. Die Generaldirektion Forschung nutzt das Netzwerk primär zur Ver-



breitung von Forschungsergebnissen zu Naturgefahren und sich abzeichnenden Entwicklungen in diesem Bereich. Für die Zukunft ist geplant, nationale Plattformen insbesondere bei übergeordneten Fragestellungen enger in die Arbeit der Generaldirektion einzubinden. Zusätzlich entwickelt sich das Netzwerk auch zu einem wichtigen Partner des Europäischen Katastrophenschutzes.

### Thematische Schwerpunkte

Wie für das DKKV selbst standen auch für das europäische Netzwerk 2008 die Auswirkungen des Klimawandels und Anpassungsmöglichkeiten im Zentrum des Interesses. Dabei betonten die Mitglieder des Netzwerks vor allem die Rolle der Katastrophenvorsorge und forderten, dass diese in den Klimaverhandlungen und offiziellen Papieren Berücksichtigung findet. Konkreter Anlass hierfür war die Veröffentlichung des EU-Grünbuchs zur Anpassung an den Klimawandel in Europa, zu dem die Plattform in einem offiziellen Kommentar Stellung nahm. Ebenso kommentierte sie den Entwurf des Papiers zur Katastrophenvorsorge in der europäischen Entwicklungspolitik der Generaldirektion Entwicklung der Europäischen Kommission.

### Europäisches Netzwerk Katastrophenvorsorge

Am 23. April 2007 unterzeichneten die französische Plattform zur Katastrophenvorsorge (AFPCN), die Schweizer Plattform (PLANAT) und das DKKV in Basel ein Abkommen zur Gründung eines europäischen Netzwerks zur Katastrophenvorsorge. Die Europäische Union ist mit der Kommission und den Mitgliedsländern der weltgrößte Geber von Entwicklungshilfe und Humanitärer Hilfe. Deshalb müssen Initiativen zur Katastrophenvorsorge zwingend neben der nationalstaatlichen und der internationalen UN-Ebene auch auf regionaler Ebene verankert werden, um erfolgreich umgesetzt werden zu können. Das DKKV hat bis 2009 den Vorsitz des Netzwerks inne.

## Internationale Bestandsaufnahme: Fortschritte in der Katastrophenvorsorge?

Die Naturkatastrophen in Myanmar und China waren für die internationale Katastrophenvorsorge ein herber Rückschlag: Die Bevölkerung wurde vielfach nicht gewarnt, erhielt lange Zeit keine Hilfe und Gebäude stürzten wegen schlechter Bauausführung ein.

Der Sturm in Myanmar war besonders tragisch, weil in den Nachbarländern Bangladesch und Indien inzwischen Frühwarnsysteme und Schutzbauten der Bevölkerung mehr Sicherheit geben. Nach den großen Katastrophen Anfang der 90er Jahre hatten beide Länder konsequent und mit massiver Unterstützung deutscher Institutionen in die Vorsorge investiert.

### Wie ist es also heute weltweit um die Fortschritte in der Katastrophenvorsorge bestellt?

Auf der Weltkonferenz zur Katastrophenvorsorge im Januar 2005 in Japan verabschiedeten mehr als 160 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen ein Aktionsprogramm, das *Hyogo Framework for Action* (HFA). Die Fortschritte bei der Umsetzung dieses Programms sollte fortan die Internationale Strategie zur Katastrophenvorsorge (ISDR) regelmäßig erfassen. Dabei unterstützen Nationale Plattformen und die Focal Points des ISDR bei der Informationssammlung, die erstmals 2007 stattfand. Bei der ersten Erhebung erfasste das ISDR aber nur den aktuellen Sachstand; Entwicklungen wie Fortschritt oder Stagnation wurden nicht berücksichtigt.

### Germany: National Progress Report on the Implementation of the Hyogo Framework for Action:

„Das zivilgesellschaftliche Engagement für die Katastrophenvorsorge ist in Deutschland beachtlich. Es gibt zahlreiche Nichtregierungsorganisationen wie etwa das Deutsche Rote Kreuz mit 400.000 Ehrenamtlichen, einer zentral gesteuerten Koordination und einer hochtechnologischen Ausrüstung. Die Feuerwehren verfügen über 1,2 Millionen freiwillige Einsatzkräfte, so dass fast alle Gemeinden aufgrund ihrer Ehrenamtlichen mit einem Mindestmaß an Katastrophenschutzkapazitäten ausgestattet sind.“

Link:  
Germany: National Progress Report on the Implementation of the Hyogo Framework for Action  
(<http://www.dkkv.org/DE/publications/ressource.asp?ID=264>)



Für die zweite Erhebung 2008 wurde dieses Defizit behoben. Das DKKV als Nationale Plattform zur Katastrophenvorsorge sammelte Informationen zur deutschen Katastrophenvorsorge – sowohl im In- als auch im Ausland. Dabei machten sich die zahlreichen Kontakte des DKKV in alle Bereiche der Katastrophenvorsorge bezahlt – das DKKV konnte im internationalen Vergleich die meisten Informationen zusammentragen und auch ISDR dabei unterstützen, die Daten aus europäischen Ländern zusammenzufassen.

Konkret beinhaltet der Bericht *Germany: National Progress Report on the Implementation of the Hyogo Framework for Action* den aktuellen Status zu:

- dem politischen bzw. rechtlichen Rahmen der Vorsorge
- Risikoermittlung und Frühwarnung
- Forschung, Bildung und öffentliches Bewusstsein
- Reduzierung grundlegender Risikofaktoren und
- Stärkung des Katastrophenmanagements.

Ein positiver Nebeneffekt der Erhebung: Sie zeigt die Lücken des deutschen Katastrophenvorsorge-Systems auf, zum Einen national etwa in den Bereichen Wirtschaft, Statistik und Landwirtschaft und zum Anderen im Hinblick auf die föderale Struktur der Vorsorge in Deutschland. Von diesen Erkenntnissen profitierten das DKKV und seine Mitglieder: Sie wissen nun konkret um die Defizite und können diese Punkt für Punkt beheben.

## Im Fokus des DKKV: Anpassung an den Klimawandel

Die Rolle der Katastrophenvorsorge bei der Anpassung an den Klimawandel zog sich 2008 als roter Faden durch die Arbeit des DKKV. Das Komitee hat sich national, regional und international als anerkannter und kompetenter Ansprechpartner zu diesem Thema etabliert.

### Klimawandel-Diskussion in Deutschland

Das DKKV präsentierte etwa seine wissenschaftliche Expertise beim Nationalen Kolloquium zum Umgang mit dem Klimawandel des Nationalen Komitees für Global Change Forschung (NKGCF). Das DKKV war dabei insbesondere zu Fragen der Auswirkung von wetterbedingten Extremereignissen und zur Anpassung an diese Wetterereignisse gefragt und gab Anregungen für mögliche Forschungsprojekte des NKGCF.

Die Mitglieder des DKKV unterstützten kontinuierlich die Ausarbeitung der Deutschen Anpassungsstrategie (DAS). Sie gaben fachliche Inputs und nahmen an diversen Arbeitsgruppen zur Entwicklung der DAS teil. Im November 2008 verabschiedete der Deutsche Bundestag die DAS. Sie ist im internationalen Vergleich insofern ein positives Beispiel, als sie mit einem breiten partizipatorischen Ansatz entwickelt wurde. Es ist den Beteiligten gut gelungen, die Vielzahl der mit der Anpassung an den Klimawandel zusammenhängenden Bereiche zusammenzuführen und in einer Strategie zu verknüpfen. Bis 2011 soll ein Umsetzungsplan erarbeitet werden und das DKKV wird auch diesen Prozess mit seinen Mitgliedern begleiten.

Bei zahlreichen Veranstaltungen – wie etwa dem 9. Forum Katastrophenvorsorge in Offenbach oder der Veranstaltung der französischen Plattform AFPCN in Paris – erläuterte das DKKV die zentrale Rolle der Katastrophenvorsorge bei der Anpassung an den Klimawandel.

### Die Wirtschaft mitnehmen

Auf europäischer Ebene thematisierte das DKKV die Anpassung an den Klimawandel und die Rolle der Katastrophenvorsorge gemeinsam mit seinen Netzwerkpartnern in der Veranstaltung *From past natural disasters to the challenge of climate change in Europe*, die vom 26. bis 28. November 2008 in Paris stattfand. Dr. Irmgard Schwaetzer, DKKV-Vorsitzende, machte dabei deutlich: „Für Anpas-

sungsstrategien, die die Risikominimierung von Naturkatastrophen beinhalten, muss die Finanzierung gesichert werden. Städtische Gebiete stellen eine Priorität der Katastrophenvorsorge dar; hier müssen Richtlinien erarbeitet und Bau-normen festgelegt werden.“

Bei der Tagung *Climate Change Adaptation* der Europäischen Wiederaufbau- und Entwicklungsbank in London am 25. April 2008 unterstrich das DKKV, dass die Anpassung an den Klimawandel ein primär langfristiges Anliegen sein muss. Die bei der Tagung hauptsächlich anwesenden Banken und Wirtschaftsunternehmen hatten nämlich vielfach deutlich gemacht, dass sie Anpassung



als nur sehr kurzfristige Aufgabe verstehen. „Die Konferenz hat uns gezeigt, dass auch in der Privatwirtschaft ein fundamentales Missverständnis bezüglich der Auswirkungen des Klimawandels vorherrscht: Es wird vielfach unterstellt, dass Klimawandel sich vor allem durch langsame Veränderungen bemerkbar macht“, erläuterte Prof. Dr. Gerd Tetzlaff, der als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des DKKV bei der Veranstaltung vertrat. Aus Sicht des DKKV war besonders interessant, wie der Finanzsektor Langfristvorsorge und Infrastruktur mit Adaption vereinbaren will. Den in London begonnenen intensiven Austausch wird das DKKV weiterführen: „Als einer der Hauptsäulen moderner Gesellschaften muss auch die Privatwirtschaft ihre Geschäftspolitik und ihre Strategien dem Klimawandel anpassen“, so Tetzlaff weiter.



### Europäische Klimapolitik

Bei der Europäischen Kommission beteiligte sich das DKKV daran, die Kommentierung des 2007 herausgegebenen Grünbuchs „Anpassung an den Klimawandel in Europa – Optionen für Maßnahmen der EU“ fortzuführen und an der Entwicklung des angekündigten Weißbuchs mitzuwirken. Für das DKKV steht fest: Dokumente der EU zu kommentieren – auch gemeinsam mit den europäischen Netzwerk-Partnern –, ermöglicht es dem DKKV, konkreten Einfluss auf die europäische Klimapolitik zu nehmen. Konkret schlug das DKKV Verbesserungen im Hinblick auf Kommunikation und Bewusstseins-schaffung bei den Bürgern vor, regte zusätzliche Forschung zur Auswirkung des Klimawandels an und sprach sich für die Ausweitung von Überwachungssystemen aus – alles Bereiche, die sich mit den Kernaufgaben des DKKV decken.

### Der internationale Rahmen

International hat sich das DKKV als Ansprechpartner für das Klimasekretariat der Vereinten Nationen (*United Nations Framework Convention on Climate Change*, UNFCCC) im Rahmen des *Nairobi Work Programs* etabliert. In der Arbeitsgruppe zur Anpassung an Extremereignisse arbeitet das Komitee aktiv mit und hat damit seine internationalen Kontakte ausbauen können.

### Links:

Nationales Komitee für Global Change Forschung, NKGCF (<http://www.nkgcf.org/>)  
Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel (<http://www.bmu.de/klimaschutz/downloads/doc/42783.php>)  
From past natural disasters to the challenge of climate change in Europe (<http://www.afpcn.org/081126RisqUE/index.htm>)  
Weißbuch: Anpassung an den Klimawandel: Ein europäischer Aktionsrahmen (<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2009:0147:FIN:DE:PDF>)  
Conference of the Parties, COP 14 ([http://unfccc.int/meetings/cop\\_14/items/4481.php](http://unfccc.int/meetings/cop_14/items/4481.php))

Einerseits konnte das DKKV seine fachliche Expertise auf diese Weise in die internationalen Diskussionen einbringen. Aber das Komitee erkannte gleichzeitig auch, wie wichtig es ist, internationale Veranstaltungen im Klimabereich zu begleiten. Somit nahm das DKKV im Dezember 2008 erstmalig an einer *Conference of the Parties* (COP 14) teil, die im polnischen Posen stattfand. Dabei wurde schnell klar, dass die Bemühungen für eine Integration der Katastrophenvorsorge in die Anpassung an den Klimawandel von den Akteuren der Katastrophenvorsorge vorangetrieben wird und werden muss. Die Notwendigkeit der Einbindung auf Seiten der Klimagemeinschaft ist noch wenig entwickelt. Eine sinnvolle Integration kann nur stattfinden, wenn es gelingt, dieses Defizit zu beheben. Dies wird eine Kernaufgabe des Komitees für die kommenden Jahre sein.

*Die Konferenzserie Conference of the Parties (COP), organisiert vom Klimasekretariat der Vereinten Nationen, hat globalen Stellenwert: Internationalen Absprachen folgend verfolgt sie zwei Ziele: Zum einen die Verminderung des Ausstoßes von Kohlendioxid, hervorgerufen vor allem durch Verbrennung fossiler Brennstoffe; zum anderen eine planmäßige Vorsorge, um negative Auswirkungen von langfristigen Klimaveränderungen durch Anpassungsmaßnahmen zu vermeiden oder zu mindern. Die Ziele sind klar und kurz benennbar, ihre Erreichung aber an komplexe Eingriffe in bestehende Gewohnheiten und Rechte gebunden.*

Prof. Dr. Gerd Tetzlaff, Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des DKKV

## DKKV-Studie: Klimawandel bringt neue Herausforderungen für den Bevölkerungsschutz



Wie Industrieländer den Bevölkerungsschutz bei ihren Anpassungsstrategien an den Klimawandel berücksichtigen, untersucht eine Studie, die das DKKV 2008 für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) durchführte.

Nationale Anpassungsstrategien an den Klimawandel gibt es bislang nur in zwölf Industrieländern (Australien, Deutschland, Finnland, Irland, Island, Kanada, Neuseeland, Niederlande, Schweden, Spanien, Tschechische Republik, USA, Vereinigtes Königreich), zahlreiche weitere sind in Vorbereitung. Selten spielt der Bevölkerungsschutz darin eine explizite Rolle, seine Aufgaben werden jedoch häufig thematisiert. Mehrere Anpassungsstrategien skizzieren Veränderungen, die für den Bevölkerungsschutz relevant sind – sie reichen von Veränderungen der Gefahren über andere Verwundbarkeiten bis hin zu neuen politischen Zielvorgaben.

Das DKKV unterstrich in der Studie, dass der Bevölkerungsschutz grundlegende Aufgaben bei der Anpassung der Bevölkerung übernimmt und deshalb einen zentralen Platz in nationalen Anpassungsstrategien einnehmen muss – in der im Dezember 2008 veröffentlichten Deutschen Anpassungsstrategie (DAS) hat der Bevölkerungsschutz als fächerübergreifendes Querschnittsthema eine wichtige Rolle. Damit ist die DAS gerade in diesem Zusammenhang ein Beispiel für die gelungene Integration von wichtigen Querschnittsthemen in eine Anpassungsstrategie.

Für den zukünftigen „Aktionsplans Anpassung an den Klimawandel“ der Bundesregierung empfiehlt die Studie, die konkreten Aufgaben des Bevölkerungsschutzes genauer zu definieren und dabei den Zusammenhang zwischen Bevölkerungsschutz und Klimawandelanpassung aufzuzeigen. Es müssen Kriterien entwickelt werden, mit deren Hilfe der Beitrag des Bevölkerungsschutzes zur Anpassung gemessen werden kann. Vor allem ist es notwendig, dass alle Beteiligten die Verantwortlichkeiten bei sektorübergreifenden Herausforderungen verinnerlichen – also bei jenen Themen, die über einen Bereich hinausgehen wie etwa bei der Raum- und Landesplanung. Mit einem solchen Portfolio kann der Bevölkerungsschutz wichtige Beiträge zur Anpassung leisten und sich selbst besser auf neue Aufgaben der Anpassung vorbereiten.

Mithilfe seines internationalen Netzwerks konnte das DKKV in kürzester Zeit die für diese vergleichende Studie benötigten Informationen zusammentragen und arbeitete dabei eng mit der *United Nations Framework Convention on Climate Change* (UNFCCC), der *International Strategy for Disaster Reduction* (ISDR) und dem *Red Cross/Red Crescent Climate Service Center* in Den Haag zusammen.

*„Für den Bevölkerungsschutz haben nahezu alle [...] umweltbezogenen Hazards eine Relevanz. Im Mittelpunkt stehen meist Überflutungs- und Hitzegefährdungen, für welche direkte Todesopfer oder andere schwerwiegende Beeinträchtigungen der Bevölkerung besonders sichtbar sind. Für die Entwicklung einer Strategie des Bevölkerungsschutzes empfiehlt es sich, die Verknüpfung zu einzelnen Hazards zu suchen, um die einzelnen Maßnahmen konkreter gestalten zu können.“*

Studie: Anpassungsstrategien an den Klimawandel. Anforderungen an den Bevölkerungsschutz

Link:  
Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe: Projekt „Klimawandel und Bevölkerungsschutz“ im BBK  
[http://www.bbk.bund.de/cIn\\_007/nn\\_403144/DE/02\\_Themen/06\\_SchutzKritischerInfrastrukturen/04\\_Klimawandel/01\\_Projekte/Klimawandel\\_Projektseite\\_einstieg.html](http://www.bbk.bund.de/cIn_007/nn_403144/DE/02_Themen/06_SchutzKritischerInfrastrukturen/04_Klimawandel/01_Projekte/Klimawandel_Projektseite_einstieg.html)

## Studie für das Deutsche Rote Kreuz: Das Klima wandelt sich – das DRK geht mit

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK), Gründungsmitglied des DKKV, hat früh erkannt, dass der Klimawandel die gesamte humanitäre Arbeit der Hilfsorganisation vor neue Herausforderungen stellt. Immer öfter sind Helfer nach Fluten, Dürren oder Erdbeben im Einsatz. Rotes Kreuz und Roter Halbmond stellen sich deshalb darauf ein, die Folgen des Klimawandels für die Menschen „überlebbar“ zu machen.

Durch die 186 Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften ist die weltgrößte humanitäre Organisation nah an den Bedürfnissen der Klimaopfer und kann praxisnah helfen. Ein Beispiel dafür war etwa das Heer an Freiwilligen, das im November 2007 mit Megaphonen in Bangladesch unterwegs war, um vor dem Zyklon Sidr zu warnen. Die Helfer trugen so maßgeblich dazu bei, dass deutlich weniger Menschen zu Opfern der Katastrophe wurden als befürchtet – ein Ergebnis jahrelanger Katastrophenschulung der Bevölkerung.

Vorausschauend blickte das Deutsche Rote Kreuz auf seine zukünftige Arbeit, als es 2008 das DKKV mit einer Analyse beauftragte, die untersuchen sollte, wie sich der Klimawandel auf die nationale und internationale Arbeit des DRK auswirken kann. Konkret wollte das DRK wissen, was es tun muss, um sich dem Klimawandel so anzupassen, dass die praktische Arbeit nicht gefährdet wird.

Dieser Auftrag entsprach genau dem Leistungsprofil des DKKV, das sich durch die enge Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis auszeichnet: Es galt, komplexe wissenschaftliche Fragestellungen wie den Klimawandel mit der praktischen Ebene der DRK-Arbeit und den Auswirkungen auf ein bestimmtes Aufgabenfeld zu verbinden. Das breite Portfolio des DRK stellte eine komplexe Herausforderung dar: Das DRK arbeitet sowohl national als auch international in unterschiedlichen Bereichen, die von Gesundheit über humanitäre Hilfe bis zur Entwicklungszusammenarbeit reichen.

Das DKKV stellte für die Analyse eine Expertengruppe aus Wissenschaft und Praxis zusammen. Dabei war es beispielsweise die Verantwortung des Meteorologischen Instituts der Universität Leipzig, die Klimadaten anhand des vierten Sachstandsberichts des Weltklimarates (IPCC) aufzuarbeiten und auszuwerten. In andere Recherchen involvierte das DKKV zahlreiche nationale und internationale Partner. Die konkreten Handlungsempfehlungen bieten dem DRK eine solide Grundlage zur Entwicklung einer kurz-, mittel- und langfristigen Strategie, wie es Anpassungsmaßnahmen zukünftig in das Aufgabenspektrum der Organisation integrieren kann.

Link:  
Deutsches Rotes Kreuz Katastrophenhilfe:  
<http://www.drk.de/weltweit/katastrophenhilfe.html>



### Analyse: Auswirkungen des Klimawandels auf die Arbeit des DRK

- Bestandsaufnahme und Ausgangspunkt: Prognosen zum langfristigen Klimawandel und zu extremen Wetterereignissen
- Ableitung zukünftiger Problemlagen: Mit welchen wetterbedingten Gefährdungen muss das DRK in welchen Regionen rechnen? (z.B. Hitzewellen, Überschwemmungen, Stürme, Dürren, Krankheiten)
- Untersuchung der internationalen Positionierung der Rotkreuzbewegung zur Anpassung an den Klimawandel
- Analyse internationaler Projekte: Auswertung von Projekten in gefährdeten Regionen im Hinblick auf Anpassungsmaßnahmen
- Analyse nationaler Projekte: Auswertung des „Komplexen Hilfeleistungssystems des DRK“ und seines nationalen Portfolios im Hinblick auf vorsorgerelevante Aufgabenfelder und Instrumente
- Auswirkungen des Klimawandels auf die Förderpolitik von Gebern: Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung von Anpassungsmaßnahmen
- Empfehlungen

## Fernerkundung: Das DKKV als Drehpunkt zwischen Wirtschaft, Politik und Anwendern

Die europäische Dateninfrastruktur verbessern und die Erkenntnisse der Fernerkundung für neue Aufgaben und Nutzer zugänglich machen – das ist das Ziel von *Global Monitoring for Environment and Security* (GMES), einem Projekt, das die Europäische Kommission bereits seit 2002 verfolgt.

Das DKKV unterstützt die Europäische Kommission seit 2008 in einem Teilbereich dieser Initiative, dem *Emergency Response Core Service* (ERCD). ERCD soll Fernerkundungsdaten für das Katastrophenmanagement im konkreten Einsatz, aber auch in der Vor- und Nachsorge zur Verfügung stellen. Ein Konsortium aus Herstellern von Satellitenprodukten, IT-Firmen, dem italienischen Katastrophenschutz und dem DKKV gewann im Dezember 2008 die EU-weite Ausschreibung des Projektes. Das DKKV leistet hier die Verbindung zwischen der wissenschaftlich-technischen Seite und der Praxis und greift dabei auf seine Verbindungen in viele europäische Länder zurück.

Das DKKV informiert verschiedene Katastrophenschutz-Organisationen in acht europäischen Ländern darüber, wie sie ERCD-Produkte nutzen können. Konkret geht es dabei etwa um Risikokarten, topographische Karten oder spezielle Karten für den Einsatzfall.

Darüber hinaus begleitet das DKKV mit den Konsortialpartnern und den Nutzern die Integrationsmöglichkeiten, befragt Anwender nach ihren Bewertungen sowie nach dem Mehrwert der Produkte und entwickelt Trainingsworkshops mit. 2010 wird das DKKV das Projekt gemeinsam mit den Katastrophenschutzorganisationen evaluieren.

„Bei der Unterstützung des ERCD können wir auf die Kernkompetenzen des DKKV zurückgreifen“, so DKKV-Geschäftsführer Karl-Otto Zentel. „Wir schlagen eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis und greifen gleichzeitig auf unser umfangreiches Netzwerk an Partnern im In- und Ausland zurück. Dieses wiederum können wir durch unsere ERCD-Aktivitäten noch weiter ausbauen.“



Link:

Emergency Response Core Service ERCS  
<http://www.gmes.info/pages-principales/library/implementation-groups/emergency-response-core-service-ercs/?0=>

## Datenbanken etc.: Das DKKV baut sein Informationsangebot aus



Frühwarnung heißt: Informationen über eine nahende Katastrophe verbreiten. Extremereignis-Vorhersage heißt: Informationen über bisherige Katastrophen sammeln und auswerten. Katastrophenhilfe heißt: Informationen zu Hilfskapazitäten abrufen. Informationsmanagement spielt also eine zentrale Rolle für den Umgang mit Katastrophen. So sieht auch das DKKV als Netzwerk eine seiner Hauptaufgaben darin, Informationen aus unterschiedlichen Themenfeldern auszuwerten und zu verbreiten.

Eines der Kernstücke hierbei ist die „Datenbank zur Katastrophenvorsorge auf EU-Ebene“, die einen Überblick über aktuelle Entwicklungen bei der Europäischen Kommission zur Katastrophenvorsorge bietet. Mit standardisierten und übersichtlichen Suchfunktionen können die Datenbank-Nutzer Dokumente und Mitteilungen der Kommission identifizieren, die zudem in jährlich gegliederten Übersichten zu finden sind.

Die Zusammenstellung der katastrophenrelevanten Studiengänge an deutschen Hochschulen des DKKV dient insbesondere jungen Menschen als Informationsquelle zu deutschen Bachelor-, Master- und Postgraduierten-Studiengängen.

Das DKKV überarbeitete 2008 die Projektübersicht *International Projects and Concepts for Disaster Prevention*, die seither auch wieder auf der DKKV-Webseite nutzbar ist. Sie umfasst – gegliedert nach Regionen, Naturgefahren, Projekttyp, Projektnamen und Durchführungsorganisation – etwa 150 internationale Projekte der Katastrophenvorsorge.

An Journalisten wendet sich das Journinfo, der elektronische Nachfolger des „DKKV Journalistenhandbuchs“. Es bietet fachlich fundierte Informationen zu Naturgefahren, zur Entwicklung von Risiken und Verwendbarkeiten sowie zu den Akteuren des internationalen und nationalen Katastrophenmanagements – inklusive Kontaktdaten wichtiger Experten aus Wissenschaft und Praxis.

Das Informationsangebot des DKKV wird intensiv genutzt – etwa 500 User besuchen täglich die Website des Komitees mit etwa 1.000 Seitenaufrufen. Dies ist eine Steigerung um über einhundert Prozent im Vergleich zu 2005.

Links:

Datenbank zur Katastrophenvorsorge auf EU-Ebene (<http://www.dkkv.org/DE/news/default.asp?h=15>)  
 Übersicht Katastrophenrelevante Studiengänge (<http://www.dkkv.org/DE/links/default.asp>)  
 International Projects and Concepts for Disaster Prevention (<http://213.23.39.218/dbkad/firefox/auslesen.php>)  
 Journinfo ([http://www.dkkv.org/DE/news/journinfo\\_frame.asp?h=32](http://www.dkkv.org/DE/news/journinfo_frame.asp?h=32))

## Die Beiräte des DKKV: Auf zwei Wegen gemeinsam zum Ziel

Sie sind die beiden Säulen, die das DKKV zum Bindeglied zwischen Forschung und Praxis machen: Der Wissenschaftliche und der Operative Beirat. Sie widmen sich oft denselben Themen mit demselben Ziel – aber aus verschiedenen Perspektiven und mit anderen Ansätzen. Die Interdisziplinarität dieser Beiräte wird auch praktisch gelebt, wie etwa bei der gemeinsamen Beiratssitzung am 18. Juni 2008.

Für den wissenschaftlichen Beirat waren der Klimawandel sowie die Raumordnung und -planung die Themen des Jahres 2008. „Beim Klimawandel erscheint der immanente Forschungsbedarf problematisch“, so Prof. Dr. Gerd Tetzlaff, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats. So stehe gerade auch vor dem Hintergrund der Deutschen Anpassungsstrategie die Frage im Raum, welche Form der Anpassung notwendig ist. Und welche Rolle nimmt die Aufgabe ein, Gefahren zu verringern, wenn primär die Karten auf die Anpassung gesetzt werden? Im Klartext: Wollen wir uns nur an die erhöhte Katastrophenanfälligkeit anpassen oder müssen wir nicht gleichzeitig mehr versuchen, den Naturereignissen die katastrophalen Implikationen zu nehmen.

*Regionale Klimabüros als Antwort auf globale Prognosen.*

*Jede Region besitzt Gebiete, für die der Klimawandel spezifische Einschnitte für Mensch und Natur bedeuten.*

*Deshalb müssen generalisierte Klimaprognosen konkret mit regionaler Perspektive bewertet werden.*

Insa Meinke, Norddeutsches Klimabüro

Eine zweite zentrale Frage ist die Strukturierung des Forschungsbedarfs: „Gerade hierbei ist das DKKV als *Focal Point* innerhalb der *United Nations Framework Convention on Climate Change* (UNFCCC) in einer entscheidenden Position für die nationale Steuerung der Forschungsschwerpunkte“, so Tetzlaff weiter. „Das DKKV kann im Rahmen seines stark spezialisierten Netzwerkes den Wissenstransfer zwischen Anwendung und Grundlagenforschung verstärkt ermöglichen.“



In gleicher Weise wie der Wissenstransfer im Bereich der Grundlagenforschung ist auch die Risikowahrnehmung insbesondere in Industrieländern mangelhaft. Zu diesem Ergebnis kam der Vorsitzende des Operativen Beirats, Klaus-Henning Rosen, während der Sitzung. Auch aus seiner operativen Perspektive spielt dabei die Rolle des DKKV als *Focal Point* der internationalen Adaption an den Klimawandel im Rahmen des UNFCCC eine zentrale Rolle.



Eine neue Perspektive bei der Risikowahrnehmung eröffnete Rosen bei der Sitzung, als er fragte: „In wie weit beeinflussen der demographische Wandel und die sozialen Schichtung das Risikobewusstsein der Bevölkerung?“ Insbesondere sei hierbei etwa zu klären, ob Menschen mit Migrationshintergrund sich nur erschwert an den Strukturen und Ansätzen der Katastrophenvorsorge beteiligen können – Beispiele hierfür sind etwa das THW oder Feuerwehren. Sind sie ausreichend in der Lage, sich über Risikopotentiale zu informieren? Müssen neue Konzepte entwickelt und Strategien eingesetzt werden, um zum Einen dieses Potenzial für die Hilfsorganisationen zu erschließen und zum Anderen Verständnis und Aufmerksamkeit für Gefährdungen zu wecken?

*Energiewirtschaft und Klimawandel*

*Der Klimawandel beeinflusst massiv die Energiewirtschaft im Hinblick auf Produktion, Transport und Verteilung, sowie hinsichtlich des Verbrauchs. Beispiele sind die Problematik des Niedrigwassers für die Anlieferung von Kohle, die Erhöhung der Wassertemperatur im Kühlwasserkreislauf von Kraftwerken sowie die steigende Stromnachfrage der Bevölkerung in Hitzeperioden.*

Benno Rothstein, HFR Hochschule Rottenburg

*Bevölkerungsschutz: Kommunikation und Führung über Grenzen hinweg*

*Das in den USA angewandte Incident Command System (ICS) könnte Anhaltspunkte dafür liefern, wie die Kompetenzprobleme bei Großkatastrophen in Deutschland gelöst werden können. ICS verfügt über ein eigenes Dienstgradsystem, das für den speziellen Einsatz die Hierarchien der beteiligten Organisationen aufhebt. Derzeit stellen bei der Einrichtung eines einheitlichen Führungsstabes im Falle eines Großereignisses die verschiedenen Dienststränge etwa bei Feuerwehr, Polizei oder THW ein großes Problem dar. Ebenso ist die Zuständigkeit der einzelnen Hilfsorganisationen bei der Überschreitung von Länder-, Kreis- oder Gemeindegrenzen nur schlecht geregelt.*

Michael Müller, Feuerwehr Frankfurt am Main

Finanzen		
	Einnahmen	Ausgaben
1. Öffentliche Mittel	547.437,91	547.437,91
1.1 Zuwendungen Auswärtiges Amt	533.475,50	497.169,59
1.2 Zuwendungen BMVBS	13.962,41	13.962,41
2. Drittmittel	80.173,05	68.198,36
3. Mittel DKKV	176.737,23	42.237,91
Mitgliedsbeiträge	123.500,00	
Förderverein	50.033,59	
Spenden	1.428,00	
Zinsen	1.775,64	
Eigenbeitrag zu Projekten		18.603,60
Satzungsbedingte Aufgaben		23.634,31
<b>Gesamt</b>	<b>804.348,19</b>	<b>657.874,18</b>
Überschuss 2008 und Rückstellungen für Projekte		146.474,01

## Das DKKV und seine Gremien

Stand: Oktober 2009. Die Kontaktdaten der Mitglieder des Komitees sowie seiner Beiräte finden Sie auf [www.dkkv.org](http://www.dkkv.org).

### Vorstand

Dr. Irmgard Schwaetzer,  
Vorsitzende  
Prof. Dr. Gerd Tetzlaff,  
Vorsitzender Wissenschaftlicher Beirat  
Klaus-Henning Rosen,  
Vorsitzender Operativer Beirat  
Prof. Dr. Janos Bogardi  
Robert Grassmann  
Bernd Hoffmann  
Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Hüttl  
Wolfgang Kusch  
Dr. Johannes Richert  
Stefan Richter

### Geschäftsstelle

Karl-Otto Zentel  
Birgit zum Kley-Fiquet  
Doris Wiegand  
Roger Mrzyglocki  
Geschäftsführer  
Referentin  
Sekretariat  
Projektbearbeiter  
IT/Datenbanken

### Mitgliederversammlung

Mitglied	Institution/Ansprechpartner	Mitglied	Institution/Ansprechpartner
<b>a) Mitglieder</b>			
Schwaetzer, Irmgard, Dr.	Vorsitzende Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge	Tetzlaff, Gerd, Prof. Dr.	Universität Leipzig, Institut für Meteorologie
Bundesanstalt für Bevölkerungs- schutz und Katastrophenhilfe (BBK) Bogardi, Janos, Prof. Dr.	Unger, Christoph United Nations University, Institute for Environment and Human Security (UN U-EHS) Broemme, Albrecht	Thorwarth, Alfred Umweltbundesamt United Nations University (UNU-EHS) Deutsche Welthungerhilfe Helmholtz-Zentrum für Umwelt- forschung (UFZ) Standort Magdeburg Ulbrich, Uwe, Prof. Dr.	Müschien, Klaus, Dr. Bogardi, Janos, Prof. Dr. Grassmann, Robert von Tümpling, Wolf
Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) Cronenberg, Ulrich Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) Deutscher Wetterdienst (DWD) Deutsches Rotes Kreuz (DRK) Farrenkopf, Dieter Fette, Rudolf GeoForschungsZentrum Potsdam (GfZ) Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) Glass, Winfried Goldammer, Johann, Prof. Dr.	Red Cross / EU Office Hoffmann, Bernd Kusch, Wolfgang Richert, Johannes, Dr. Hüttl, Reinhard Rudloff, Alexander, Dr. Richter, Stefan Global Fire Monitoring Center (GFMC), c/o Universität Freiburg	Wenzel, Friedemann, Prof. Dr. Zyball, Michael	Freie Universität Berlin, Institut für Meteorologie Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology (CEDIM), Universität Karlsruhe
Grünreich, Dietmar, Prof. Dr.	Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG) Vogt, Reinhard Paust, Sebastian, Dr.	<b>b) Ständige Gäste:</b> Arbeitskreis V der Innenminister- konferenz Auswärtiges Amt, VN 05 Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland (ASB) Bundesministerium des Innern (BMI) Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holstein Johanniter-Unfall-Hilfe Malteser Hilfsdienst Ständige Konferenz für Katastrophen- vorsorge und Katastrophenschutz Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungs- organisationen (VENRO)	Dechamps, Axel Sommer, Sigrid Roehrig, Heribert Marzi, Willi Faehrmann, Kerstin Neitzel, Harald Ollig, Reinhold Euler, Hartmut, Dr. Kampelmann, Jens Radtko, Ingo Schottner, Harald Runge, Peter
Hochwasserschutzzentrale Köln Internationale Weiterbildung und Entwicklung GmbH (InWEnt) Kröger, Hans-Peter Müller-Mahn, Detlef, Prof. Dr.	Deutscher Feuerwehrverband Universität Bayreuth, Lehrstuhl für Bevölkerungs- und Sozial- geographie		
Rechenbach, Peer, Dr. Rosen, Klaus-Henning, MDir Rother, Karl-Heinz, Dr. Schlurmann, Torsten, Prof. Dr.	Universität Hannover, Institut für Wasserbau und Küsten- ingenieurwesen		
Schmitz-Wenzel, Hermann, Dr. Sündermann, Jürgen, Prof. em. Dr.	Universität Hamburg, ehem. Direktor des Zentrums für Meeres- und Klimaforschung		

Operativer Beirat							
<b>a) Mitglieder</b>		Johanniter-Unfall-Hilfe Katastrophenforschungsstelle Universität Kiel	Kampelmann, Jens Dombrowsky, Wolf, Prof. Dr.	Linneweber, Volker, Prof. Dr.	Präsident, Universität des Saarlandes	Weiss, Dieter, Prof. Dr.	Freie Universität Berlin, Lehrstuhl für Volkswirtschaft des Vorderen Orient
Vorsitzender: Rosen, Klaus-Henning		LAWA – Länderarbeitsgemeinschaft Wasser	Prellberg, Dieter, Dr.	Mehl, Harald, Dr.	Deutsches Fernerkundungs- datenzentrum	Zschau, Jochen, Prof. Dr.	GeoForschungsZentrum Aufgabenbereich 2
Sekretariat		Malteser Hilfsdienst	Radtke, Ingo	Merz, Bruno, Prof. Dr.	GeoForschungsZentrum, Aufgabenbereich 5	<b>b. Ständige Gäste</b>	
Arbeiter-Samariter-Bund, Referat Auslandshilfe (ASB)		Red Cross / EU Office	Cronenberg, Ulrich	Müller-Mahn, Detlef, Prof. Dr.	Universität Bayreuth, Lehrstuhl für Bevölkerungs- und Sozialgeographie	Burger, Reinhard, Prof. Dr.	Robert-Koch-Institut
Bundesamt für Bevölkerungs- schutz und Katastrophenhilfe (BBK)		Ständige Konferenz, c/o ASB Deutschland	Schottner, Harald	Niedek, Inge Peil, Udo, Prof. Dr.	ZDF-Wetterstudio TUBraunschweig, Institut für Stahlbau	Clausen, Lars, Prof. em. Dr.	Umweltbundesamt Universität Bonn, Geographisches Institut
Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW)		TU Cottbus, Lehrstuhl für Hydrologie und Wasserwirtschaft	Grünewald, Uwe, Prof. Dr.	Peters, Hans-Peter, Prof. Dr.	Forschungszentrum Jülich, Programmgruppe Mensch, Umwelt, Technik	Dikau, Richard, Prof. Dr.	Ibero-Amerikanisches Institut, Preußischer Kulturbesitz
Bundesanstalt für Gewässerkunde, IHP/HWRP-Sekretariat		Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungs- organisationen (VENRO)	Runge, Peter	Plate, Erich, Prof. em., Dr. Dr. E.h. Reckemmer, Andreas, Dr.	United Nations International Human Dimensions Programme on Global Environmental Change UN (IHDP)	Göbel, Barbara, Dr.	Fachhochschule Bochum, Fachbereich Wirtschaft
Bürgerinitiative Hochwasser		Plate, Erich, Prof. em. Dr. Dr. E.h. Rechenbach, Peer, Dr.		Rother, Karl-Heinz, Dr. Schlurmann, Torsten, Prof. Dr.	Universität Hannover, Institut für Wasserbau und Küsteningenieurwesen Vulkanologie	Hecht, Dieter, Prof. Dr.	Universität Passau, Lehrstuhl für Südasienkunde
Altgemeinde Rodenkirchen		Schmitz-Wenzel, Hermann, Dr.		Schmincke, Hans-Ulrich, Prof. Dr. Schmitz-Wenzel, Hermann, Dr. Schöttler, Horst, Dr.	Sachverständiger für Bevölke- rungsschutz und Katastrophen- hilfe	Korff, Rüdiger, Prof. Dr.	Universität Mainz, Forschungsstelle Rutschungen
Deutsche Gesellschaft für Kartographie (DGfK)		Schöttler, Horst, Dr.		Sündermann, Jürgen, Prof. em. Dr.	Amt für Geoinformationswesen der Bundeswehr (GeoInfoDBw)	Krauter, Edmund, Prof. Dr.	Universität Freiburg, Institut für Kulturgeographie
Deutsches Rotes Kreuz (DRK)		<b>b) Ständige Gäste</b>		Wenzel, Friedemann, Prof. Dr.	Auswärtiges Amt, VN 05	Manshard, Walther, Prof. em. Dr. Dr. h.c.	Universität Braunschweig, Institut für Wasserbau
Deutscher Caritasverband		Amt für Geoinformationswesen der Bundeswehr (GeoInfoDBw)	Grambach, Klaus, Oberst		Deutsches Fernerkundungsdaten- zentrum	Meon, Günter, Prof. Dr.	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)
Deutscher Feuerwehrverband		Streitkräfteunterstützungskommando	Sommer, Sigrid Mehl, Harald, Dr.		Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	Schwarze, Reimund, Prof. Dr.	
Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)		Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	Bohnert, Dieter, Oberst i.G. Fährmann, Kerstin		Bundesministerium des Innern (BMI)	Thorwarth, Alfred Ulbrich, Uwe, Prof. Dr.	Freie Universität Berlin, Institut für Meteorologie
Deutsche Gesellschaft für KatastrophenMedizin		Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz u. Reaktorsicherheit (BMU)	Marzi, Willi Neitzel, Harald		Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz u. Reaktorsicherheit (BMU)	Wagner, Wolfgang	Apotheker für klinische Pharmazie
Deutscher Wetterdienst (DWD)		Bundesministerium der Verteidigung (BMVg)	Reiter, Axel, Oberstleutnant		Bundesministerium der Verteidigung (BMVg)		
Deutsches Rotes Kreuz (DRK) International		Glass, Winfried					
GeoForschungsZentrum (GfZ)							
Gerling-Versicherungs- Beteiligungs AG							
Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV)							
Hochwassermeldezentrum Rhein							
Hochwasserschutzzentrale Köln							
Innenministerium NRW, Gefahrenabwehr							
Internationale Weiterbildung und Entwicklung (InWEnt)							
<b>Wissenschaftlicher Beirat</b>							
<b>a) Mitglieder</b>		Freude, Matthias, Prof. Dr. Frohberg, Klaus, Prof. Dr.	Landesumweltamt Brandenburg Zentrum für Entwicklungs- forschung (ZEF), Universität Bonn				
Vorsitzender: Tetzlaff, Gerd, Prof. Dr.		Universität Leipzig, Institut für Meteorologie	Geenen, Elke, Prof.				
Sekretariat: Zimmer, Janek		GeoForschungsZentrum Potsdam Sektion 5.4	Grünewald, Uwe, Prof. Dr.				
Adrian, Gerhard, Prof. Dr. Bogardi, Janos, Prof. Dr.		Deutscher Wetterdienst (DWD)	Illy, Hans, Prof. Dr.				
Bohle, Hans-Georg, Prof. Dr.		United Nations University, Institute for Environment and Human Security (UN U-EHS)	Jentzsch, Gerhard, Prof. Dr.				
Braun, Karin, Dr.		Universität Bonn, Geographisches Institut	Karl-Helmut, Prof. Dr.				
Delisle, Georg		Bundesamt für Bevölkerungs- schutz und Katastrophenhilfe (BBK)	Köngeter, Jürgen, Prof. Dr.				
Domres, B., Prof. em. Dr.		Bundesanstalt für Geowissen- schaften und Rohstoffe (BGR)	Könke, Carsten, Prof. Dr.				
Dombrowsky, Wolf, Prof. Dr.		Arbeitsgruppe für Katastro- phenmedizin, Krisenmanage- ment und Humanitäre Hilfe Tübingen (AGKM)	Kraas, Frauke, Prof.				
Farrenkopf, Dieter		Katastrophenforschungsstelle der Universität Kiel	Kundzewicz, Zbigniew, Prof. Dr.				